

Bericht der Superintendentin zur Kreissynode am 18. November 2023

- es gilt das gesprochene Wort -

In der vergangenen Woche war ich viel mit dem Ergehen meiner alten Eltern und der Organisation von Betreuung beschäftigt. Ich denke, viele hier kennen das Thema aus eigenem Erleben: Zuerst ist da - wenn es gut geht - ein behütetes Elternhaus, in dem du Anregung und Werte vermittelt bekommst. Während der Pubertät gerät dein Verhältnis zu den Eltern in eine kritische Phase, du hinterfragst dies und jenes, störst dich am Lebensstil, grenzt dich von Traditionen ab.

Du wirst erwachsen und - meist wenn du eigene Kinder hast - wachst Dein Verständnis wieder, du lernst deine Eltern als Großeltern neu schätzen und bist selbst zum erwachsenen Gesprächspartner gereift.

Die Eltern werden älter, du kommst zu Besuch, wirst bekocht, hilfst beim Renovieren. Die Enkel richten das Smartphone ein. In den Gesprächen spielen die Gesundheit und die Erinnerungen eine größere Rolle. Routinen werden wichtiger, geben Halt und Struktur. Abschiede von Freunden kommen. Abschiede auch aus Ehrenämtern. Deine Eltern müssen das Loslassen von Fähigkeiten und Möglichkeiten lernen. Du gibst kluge Ratschläge, nicht alle stoßen auf Resonanz ... Wenn auch vieles abnimmt, die Sturheit wächst mit dem Alter.

Und dann sind sie plötzlich sehr alt, eine Krankheit, ein Sturz reißt aus der Routine, die schon länger mühsam nur gelang und von einem Tag auf den anderen ist es offenbar: So geht es nicht mehr. Da stehst Du nun vor der Frage: Und wie jetzt weiter? Wer aus dem Geschwisterkreis kann Dienst an den alten Eltern übernehmen? Was ist, wenn es dauerhaft nicht mehr allein geht? Und neben allem Jonglieren ist bei Dir da auch die Trauer um den schleichenden Verlust von Kraft und Vitalität, Gesprächsfähigkeit und Gegenüber.

Und während ich so parallel mit dienstlichen Terminen, den Beratungen im Geschwisterkreis und Betreuung jongliere, erinnert mich die Situation meiner alten Eltern an unsere alt gewordene Institution Kirche.

Zuerst ist da - wenn es gut geht - ein behütetes Hineinwachsen in fröhliche Kindergruppen, inspirierende Fahrten, klingend Chöre, große GD, erlebte Gemeinschaft. Nach der Konfirmation wird man kritischer, tradierte Formen sprechen wenig an, zu einfache Antworten werden hinterfragt.

Wenn eigene Kinder kommen, dann ist die Kirche oft ein guter Ort, sie können in die evangelische Schule, zum KIGO, in die Christenlehre gehen oder ins KidsCamp fahren ... Eltern spüren, da ist etwas dran, das möchte ich doch weitergeben, trotz mancher offener Fragen und Erschütterungen.

Du wirst erwachsen im Glauben, engagierst dich in der Kirche, bringst dich ein, packst mit an, so wie es Zeit und Kraft dir ermöglichen, damit es weitergeht mit dieser Kirche, der du viel verdankst.

Und dann merkst Du, diese Institution ist alt geworden, so, wie bisher und wie du sie erlebt hast, geht es nicht mehr weiter, plötzlich ist die Erkenntnis da: der Tod eines Ehrenamtlichen, der den GKR zusammenhielt, der Weggang einer Mitarbeiterin, der bloßlegt, dass der AB kaum Früchte trug ... die Meldung über die neuen GG_Zahlen.

Aber **wie** kann es gehen, Beratungen und Bemühungen und Trauer um den Verlust sind da gleichzeitig. Gut oder gut gemeint Ratschläge werden nicht angenommen.

Noch geht es doch, sagen die einen,

Und wie war das früher schön, weißt Du noch?

Ihr müsst auch nur einfach mehr anstrengen! Ihr müsstet endlich mal den .. hochkriegen... meinen einige.
Loslassen sagen die anderen, ihr müsst auch loslassen,

Die Institution Volkskirche ist in die Jahre gekommen, die Alterserscheinungen lassen sich nicht mehr leugnen. und wir spüren es, wir lesen es und reagieren doch so unterschiedlich auf dieses Wissen und mit unserer Trauer.

Ein Artikel in der MAZ Anfang des Jahres zur kleiner werdenden Kirche und empörte mails von engagierten Ehrenamtlichen zum Artikel haben uns im Kreiskirchenrat beschäftigt.

„Das Ende der Illusion“ so hieß ein Workshop, zu dem das Amt für Kirchliche Dienste einlud - einige aus dem KK waren da. Illusion „beschönigende, dem Wunschdenken entsprechende Selbsttäuschung über einen in Wirklichkeit weniger positiven Sachverhalt“ Als Kirchenleitende, die wir als Synode sind, müssen wir uns fragen, wie kann es mit unserer Kirche weitergehen. Wer aus dem Geschwisterkreis kann Dienste für den anderen übernehmen? So verstehe ich mein kirchenleitendes Handeln als Superintendentin, und unseren Auftrag als Synode und im KKR. Ich habe mir die Beschlüsse des vergangenen Jahres angeschaut:

Ein wichtiges Stichwort darin: Transformation, Verwandlung.

Ja wir erleben viel Veränderung und ja wir benötigen auch Verwandlung, Transformation sagt sich leicht und ist doch so schwer und es gibt wohl keine Patentrezepte und fertige Lösungen, sondern nur das gemeinsame Gespräch über unsere geliebte Kirche in der jeweiligen konkreten Situation, in die wir gestellt sind. Wir als Kreissynode sind aufgefordert, gemeinsam Veränderung zu bedenken, zu bereden und auch zu organisieren.

„Aber wohin laufen sie denn?“ kleiner Lorioteinschub ...

Wohin wollen wir überhaupt transformieren, was ist das Bild, das uns leitet?

Aus zwei Klausuren hat sich der KKR mit Transformation beschäftigt.

Und er hat beschlossen sich die Arbeitsbereiche Kita, Friedhöfe, Gebäudebedarfe anzuschauen und Vorschläge zu unterbreiten, wie die inhaltliche Arbeit erhalten werden kann, bei möglichst gleichzeitiger Entlastung von Verwaltung.

Wir wollen überlegen, wie wir mit den Diakonischen Trägern gemeinsam diakonisch Gemeinde JX sein können.

Wir möchten in allen Bedenken von Finanzen und Strukturen, missionarische Projekten (z.B. 3. Orte, Glaubenskurse, Begegnungsräume in den Dörfern, Beteiligung am Segensbüro...) Raum geben und auch aktiv entwickeln und fördern. Diese Themen sind in den verschiedenen AG und Ausschüssen und auch in einigen KG angekommen und aufgenommen worden. Manches hat heute auf der Synode noch seinen Platz. Auf der Dorfkirchentagung interessierten sich 160 Menschen für die Zukunft unserer Kirchen. Holger Frehoff wird kurz aus dem Bauausschuss berichten.

Von den Eindrücken des Taufjahr mit einigen Tauffesten und einigen anderen Taufprojekten sahen sie Bilder hier. Es ergaben sich wunderschöne, berührende Momente, 265 Taufen gab es im KK Prignitz, das sind weniger als 2018, aber mehr als in den Coronajahren 20/21.

Die geglückte Gründung der Ev.Schule ist ein missionarisches Projekt Transformation der Arbeit mit Kindern. Susanne Michels wird von der Ev. Schule mit ihren Chancen und aber auch Herausforderungen berichten.

Veränderung/ Transformation geschieht auch indem andere auf uns zukomme:

Wir sind in einer Kooperation mit Förderverein Prignitzer Hospiz. Dort wurde die Stelle einer Hospizkoordinatorin geschaffen, und Pfarrerin Friederike Trapp angefragt, ob sie nicht diese Stelle ausfüllen möchte, wir haben im KKR beschlossen die Stelle von Pfarrerin Trapp daraufhin zu verändern

Auch für das in Perleberg gefeierte und gelungene Landeserntedankfest ging der Impuls vom Kreisbauernverband aus. Die Stadt Perleberg war so angetan, dass sie das im nächsten Jahr gleich wieder mit uns als Kirche möchte.

Beim beschwingt-ernsten CSD in Wittenberge hatte die Kirchengemeinde einen Stand und viele Menschen sind mit dem wunderbaren Tattoo „Liebe tut der Seele gut“ nach Hause gegangen.

In der **Gottesdienstreihe** „Leidenschaftlich für Frieden“ haben wir eindrückliche Predigten gehört und, was ebenso wichtig war, wir haben miteinander gesprochen, wir haben unterschiedliche Meinungen ausgehalten und sind dennoch beieinander geblieben. Für mich persönlich waren diese Gespräch ein ganz besonderer Höhepunkt, Da haben wir als Christen eine große Gabe und damit auch Aufgabe für unserer Gesellschaft, das sage ich besonders auch im Hinblick auf das kommende Jahr. Es wird so notwendig sein, miteinander im Gespräch zu bleiben, einander auszuhalten, in aller Unterschiedlichkeit unter Gottes Wort zusammen zu kommen und dann als Gottes Ebenbilder gemeinsam dort Haltung zu zeigen wo Demokratieverächter, Populisten und Antisemiten lautstark ihre Stimme erheben. Wir können das: Beeinander bleiben in aller Unterschiedlichkeit und wir können das: Haltung zeigen. Im kommenden Jahr wieder eine GD Reihe geplant unter der Überschrift „Fürchte Dich nicht, sondern rede und schweige nicht.“ Eine Einladung zur demokratischen Streitkultur.

Als **Strukturausschussvorsitzende** danke ich im Namen des Srukturausschusses allen, die sich auf einen gemeinsamen Weg gemacht haben in den Sprengeln. Ich weiß, es sind keine einfachen Schritte, vieles ist ungewohnt, es braucht das Vertrauen und die Bereitschaft ins verantwortliche, respektvolle Miteinander. *„Wir als Kirchengemeinden ... wollen uns im Bewusstsein sinkender Kirchenmitgliedschaften gemeinsam auf den Weg machen und unser Gemeindeleben aktiv gestalten. Wir möchten im Vertrauen auf Gott leben und ebenso vertrauensvoll einander begegnen, einander schätzen und würdigen. Unser Auftrag: Die Kirche bleibt im Dorf, in unseren Dorfkirchen spielt das Leben!“* So haben es die Gemeindeglieder in der KG Luchleben formuliert, das hat mich beeindruckt.

Zu beweisen, dass ein solches Zusammengehen schief gehen kann, das ist die leichteste Übung, Meine Bitte: Lasst uns die Strukturen nicht zum Fetisch machen, sie bilden einen wichtigen, rechtlichen Rahmen, nicht mehr, nicht weniger. Das Bild von Gemeinde innerhalb des Rahmens, die Menschen in unseren Orten, das ist das, was uns ausmacht, auf sie sollte sich unser Blick richten.

Die Transformation hin zu einer **ökologischeren Kirche** ist etwas holprig geraten. Ich bitte um Entschuldigung, wo die vermeintliche Vereinfachung Mehrarbeit bedeutete, natürlich müssen wir ökologischer werden, und da braucht es auch ein wenig Nachdruck, das Klimaschutzgesetz der EKBO hat sich in den Details allerdings als Bürokratiemonster erwiesen. Einen kleinen, ganz praktisch-ökologischen Schritt mit Wirkung stellt uns gleich der Pachtausschuss vor.

Transformation geschieht einfach, mit oder ohne unser Zutun. Transformation geschieht wenn Menschen sich verändern, dann verändert sich Kirche vor Ort.

Zum 1.1, hat Frau Julia Lukaszewicz die Leitung des KVA übernommen. Mit großer Tatkraft und viel Kompetenz geht sie diese Aufgabe an, sie in den Gemeinden zu unterstützen und Verwaltung zu minimieren.

Wir haben verabschiedet

Anna Hellmich zum 1.1.

Daniel Feldmann zum 1.7.

Marko Geitz zum 1.8.

Ruhestand Pfarrer Hanack und Pfarrer Hanack zum 30.11.

Anja Grätz zum 1.3. 2024

Veronika Fähling wird zum Jahresende im Ephoralbüro aufhören.

Wir freuen uns auf

zum 1.1. Johanna Köster als Pfarrerin im PS Berge-Gulow-Seddin

zum 1.2. Pfarrer Martin Rohde und seine Lebensgefährtin, die

zum 1.8. Pfarrerin Mirjam Lütkepohl im PS Kyritz anfangen

zum 1.1. wird Frau Jutta Boethke die Geschicke im Ephoralbüro lenken

Wir freuen uns, dass Hayan Kim und Valentin Kwaschik nach der Elternzeit wieder ihren Dienst aufgenommen haben.

Demnächst werden wir Ausschreibungen für das Pfarramt in Neustadt, für insgesamt 5 kombinierbare Teilzeitstellen in der Gemeindepädagogik folgen Die Kirchenmusik in Perleberg ist ausgeschrieben, eine Bewerbung liegt vor.

Liebe Synodale,

als Christinnen und Christen glauben wir an die **Verwandlung von Gott** her.

Meinen alten Eltern ist das ein großer Trost und ein großer Halt: Ihr Glaube und ihr Gottvertrauen. Sie beten morgens und singen abends.

Als Christinnen und Christen glauben wir dass JX als Herr seine Kirche wandelt und dass das Evangelium stark ist und durch die Lücken und Brüche unserer alten Kirche leuchtet. Wir sind aufgefordert im Gebet unsere Abschiede und Aufbrüche, unsere Trauer und unsere Sehnsucht vor Gott zu bringen. An dieser Stelle danke ich allen von Herzen, die regelmäßig zu Friedensgebeten einladen, ihre Türen für das Gebet öffnen. Beten und Tun des Gerechten das ist die schlichte Formel auf die Bonhoeffer die Aufgabe von Christen bringt.

Nach einem langen Gespräch sagte meine Mutter: Ich möchte aus dieser Mutlosigkeit herauskommen. Ja, in Mutlosigkeit sollten wir nicht verfallen, sondern im Gottvertrauen das unsrige Tun: Beten und Tun des Gerechten und uns von Gott her verwandeln lassen.

1. Holger Frehoff - Bauausschuss
2. Guhl, Ewert, Wiesing - Pacht Ausschuss
3. Schule Michels - Ev. Schule
4. Schlusswort EMM

In einer Andacht neulich wurden mir Worte geschenkt, die ich nicht für mich behalten, sondern weiterschenken möchte

„So wie ein Jünger hört.“ So lautet eine Zeile aus einem Gesangbuchlied. Wie hören Jüngerinnen und Jünger (die wir in der Nachfolge Jesu sind):

Sie hören und gehen hinaus auf das Wasser - um dann doch zu versinken
Sie hören und sind skeptisch - um dann doch Brot und Fisch im Überfluss auszuteilen.
Sie hören und folgen - und verraten.
Sie hören und folgen - und verleugnen.
Sie hören - und stehen unter dem Kreuz.
Sie hören - und sehen Morgen des ersten Tages.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!